

SOLWODI e.V.

Rundbrief

Rundbrief Nr. 42
September 1999

Inhalt

SOLWODI im Internet	Seite 1
Neues aus Kenia	Seite 1
Häusliche Gewalt	Seite 1
Auf den Punkt gebracht: Prostitution - ein Beruf?	Seite 2
Aus unserer Arbeit: Das Osteuropaprojekt	Seite 3
In letzter Zeit	Seite 3
In nächster Zeit	Seite 3
Dr. Lea Ackermann- Stiftung	Seite 4
In eigener Sache	Seite 4
Genitalverstümmelung an Mädchen und Frauen	Seite 4
Altes koreanisches Gedicht	Seite 4

Redaktion:

SOLWODI e.V.
Propsteistraße 2
56154 Boppard - Hirzenach
Tel: 06741-2232
Fax: 06741-2310
Email: Solwodi@t-online.de
http://www.solwodi.de

Bankverbindung:

Landesbank Saar,
Saarbrücken
Konto Nr. 2000 9999
BLZ 590 500 00

Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI, ich begrüße Sie zu einer neuen Ausgabe unseres Rundbriefes, der sich diesmal schwerpunktmäßig mit Gewalt gegen Frauen und Mädchen beschäftigt. Daneben informieren wir Sie über unser Osteuropaprojekt und laden Sie ein zu einer Diskussion über die Anerkennung von Prostitution als Beruf. Ich wünsche Ihnen eine informative und interessante Lektüre!

Ihre Sr. Lea

SOLWODI im Internet

Seit einigen Wochen ist SOLWODI e.V. auch im Internet präsent. Besuchen Sie uns unter: <http://www.solwodi.de>

Auf unserer Homepage finden Sie Informationen zu unseren verschiedenen Projekten und Aktivitäten. Ein Terminkalender informiert Sie über aktuelle Veranstaltungen, bei denen SOLWODI-Mitarbeiterinnen vertreten sind. Das Gästebuch bietet Ihnen die Möglichkeit, Anregungen und Kritik "los zu werden" und Ihre Meinung zu speziellen Themen mit anderen Leserinnen und Lesern auszutauschen. Weiterhin können Sie sich in eine Liste eintragen, wenn Sie unsere Rundbriefe in Zukunft elektronisch erhalten wollen.

Für die Erstellung unserer Homepage danken wir Frau Martina Kausch und Herrn Matthias Zöllner von der Agentur MAKZ (<http://www.makz.de> im Internet) ganz herzlich, die diese Aufgabe im Rahmen eines Sponsoring für uns übernommen haben.

Häusliche Gewalt

von Birgit Thoma

L. aus M. hat bei SOLWODI Zuflucht in einer Schutzwohnung vor ihrem gewalttätigen Ehemann gefunden. Dieser Schritt ist ihr trotz ständiger Demütigungen und Mißhandlungen durch ihren deutschen Ehemann, einem Alkoholiker, nicht leicht gefallen. Zum einen glaubte sie seinen Beteuerungen und hoffte immer wieder vergeblich, daß er sich ändern und sie künftig nicht mehr schlagen würde. Zum anderen hatte sie

Fortsetzung auf Seite 2

Neues aus Kenia

*Neuer Vorstand hat sich konstituiert
von Sr. Lea Ackermann*

Nach dem Weggang von Finike Gokomoka mußte ein neuer Vorstand für SOLWODI-Kenya gewählt werden.

Am 19. 08. 99 war es schließlich so weit. Neue Vorsitzende ist Mary Stevenson. Sie ist von Beruf Lehrerin und hat in Kanada studiert. In Kenia unterrichtete sie am Polytechnikum in Mombasa und hat viel Erfahrung mit Frauen-, vor allem Landfrauenorganisationen. Sr. Lea wurde zur 2. Vorsitzenden gewählt. Weiterhin sind im Vorstand: Winnie Mjambili aus dem Gesundheitsministerium, Beata Mkok von Tototo, einer Frauenorganisation, Lorna Rupia, Bewährungshelferin im Justizministerium und Peter Croll, Leiter des GTZ-Büros in Kenia.

Die monatlichen Berichte und Gespräche mit den von Solwodi betreuten Frauen überzeugen von der wirkungsvollen Arbeit, die Solwodi-Kenya leistet. Beim Streetwork werden immer mehr Frauen erreicht.

Die wöchentlichen Fortbildungsveranstaltungen sind ebenfalls sehr gefragt. Themen für die Sitzungen werden gemeinsam mit den Frauen abgesprochen, damit sie gezielt ihren Bedürfnissen entsprechen. Großes Interesse besteht an:

Gesundheitsberatung und -vorsorge (Aids, Geschlechtskrankheiten, Familienplanung / Geburtenkontrolle, Drogen und Drogenmißbrauch) sowie Rechtsfragen (Erbrecht, Erbberechtigung, Testamente, Alimente, Kindesmißbrauch, Menschenrechte). Daneben werden für die Einzelhändlerinnen und Kleinstunternehmerinnen eigene Kurse in Businessstraining, Marktanalyse und Buchführung angeboten.

Ein Problem, das uns zur Zeit sehr zu schaffen macht, ist die steigende Zahl von Aidswaisen. Junge Mädchen im Alter von 18 Jahren oder jünger sind durch den Tod der Mütter verantwortlich für ihre jüngeren Geschwister, wie zum Beispiel E. Sie ist 18 Jahre alt, hat zwei eigene Kinder und muß nun nach dem Tod ihrer Mutter auch noch für ihre vier Geschwister sorgen. Ein Bruder ist fast taub und braucht dringend eine Behandlung, eine Schwester ist geistig behindert. Die junge Frau ist alleinerziehend und versucht, mit dem Verkauf von ~~Second Hand - Kleidung~~ ihre Familie zu

Angst vor der Zukunft und den rechtlichen Folgen einer Trennung von ihrem Mann. Denn als ausländischer Ehefrau eines Deutschen, die noch keine 4 Jahre verheiratet ist, droht ihr im Falle einer Scheidung die Abschiebung in ihr Herkunftsland. Wenn L. bei gewalttätigen Übergriffen ihres Mannes die Polizei rief, wurde sie jedesmal abgewiesen, mit der Begründung, den Beamten seien "die Hände gebunden". Aus Angst vor ihrem Mann traute L. sich nicht, ohne Unterstützung von außen, ein Strafverfahren wegen Körperverletzung oder (sexueller) Nötigung gegen ihren Mann einzuleiten. Dazu kommt, daß diese Verfahren selten erfolgreich sind. Zum einen behandelt die Staatsanwaltschaft häusliche Gewalt oft als interne "Familienstreitigkeit" und stellt die Verfahren ein. Zum anderen ziehen viele Frauen aus Angst die Anzeige später wieder zurück.

Leider ist L.'s Geschichte kein Einzelfall: Empirische Studien gehen davon aus, daß ca. 1/4 bis 1/3 aller Frauen und Mädchen Opfer von männlicher Ge-

walt werden, der größte Teil davon im häuslichen Bereich. Etwa 45.000 Frauen mit Kindern suchen in Deutschland pro Jahr in Frauenhäusern Zuflucht. Sie, die ohnehin unter den psychischen und physischen Folgen der Gewalt und falschen Schuldgefühlen leiden, verlassen aus Angst vor neuen Übergriffen die gemeinsame Wohnung und die Täter bleiben. Ein Skandal! - findet nicht nur SOLWODI, sondern auch Bundesministerin Frau Dr. Bergmann,



Poster aus Kenia

Auf den Punkt gebracht: Prostitution ein Beruf?

Der Vorstoß von Frau Dr. Bergmann, der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Prostitution als Beruf anzuerkennen, hat eine breite Diskussion angefangen, die uns auch bei SOLWODI beschäftigt. Ich habe da schon so meine Bedenken. Kann man einem jungen Mädchen sagen: "Was willst Du werden? Lehrerin? Der Beruf ist völlig überlaufen, da hast Du keine Chance. Aber in der Prostitution sind noch jede Menge Arbeitsplätze frei ???" Eine häufig angeführte Unterscheidung ist die zwischen Zwangsprostitution und freiwilliger Prostitution. Allerdings würde ich die "Freiwilligkeit", mit der Frauen sich für die Prostitution entscheiden, erheblich in Frage stellen. Eine Studie von Hydra führt an, daß 70% der Frauen, die in der Prostitution arbeiten, frühkindliche sexuelle Gewalt erlebt haben. Diese Gewalterfahrung raubt vielen ihr Selbstbewußtsein und führt sie in die Prostitution, weil sie ihren Körper und ihr Recht auf sexuelle Selbstbestimmung nicht mehr anerkennen können. Auch wirtschaftliche Zwänge spielen häufig

eine Rolle. An der Situation der Zwangsprostituierten ändert eine Anerkennung als Beruf ohnehin nichts: tagtäglich werden Frauen mit physischer und psychischer Gewalt zur Ausübung der Prostitution gezwungen. Positiv am Vorstoß der Ministerin ist sicherlich zu bewerten, daß Doppelmoral und Scheinheiligkeit damit aufgedeckt werden: wie kann es sein, daß Tausende von Männern Prostituierte aufsuchen, die Frauen sich aber nicht normal krank- und rentenversichern können? In einer Gesellschaft, in der Handel mit Frauen und Kindern floriert, in der Berichte über sexuellen Mißbrauch und Mißhandlung von Kindern schon beinahe zu den normalen Tagesnachrichten gehören, wo Gewalt und Pornographie in den Medien offen gezeigt und verherrlicht werden, da ist wahrlich kein Raum dafür, Prostituierten mit Verachtung und Herablassung zu begegnen. Wir müssen vielmehr daran arbeiten, andere Strukturen zu schaffen, in denen für niemand der Zwang besteht, den eigenen Körper zu verkaufen und die es den Menschen erlauben, ihr Sexualleben so zu gestalten, daß es sie aufbaut und nicht zerstört.

die in Deutschland diese Praxis durch ein neues Gesetz ändern will. Danach soll künftig das Verursacherprinzip gelten, d.h. der Gewalttäter soll durch die Polizei aus der Wohnung gewiesen werden können.

In Österreich gibt es bereits seit zwei Jahren das sog. "Wegweisrecht", das diesem Anliegen gerecht wird. Der Täter muß die Wohnungsschlüssel abgeben, erhält Adressen von Hilfseinrichtungen und ein 7-tägiges Rückkehrverbot. Kehrt er vorher in die Wohnung zurück, drohen ihm hohe Ordnungsstrafen. Die Frist kann per einstweiliger Verfügung verlängert und durch ein Verbot, bestimmte Orte aufzusuchen oder Kontakt zum Opfer aufzunehmen, ergänzt werden.

SOLWODI unterstützt grundsätzlich die Bemühungen von Frau Ministerin Dr. Bergmann, eine solche Praxis auch in Deutschland einzuführen.

SOLWODI findet die in Österreich übliche siebentägige Schutzfrist zu kurz, da sich in einem so knappen Zeitraum kaum Veränderungen im Bewußtsein der Täter und Opfer erreichen lassen. Für den Täter verläuft so bereits nach einer Woche alles wieder in den alten Bahnen.

SOLWODI empfiehlt deshalb eine längere erste Schutzfrist, damit eine intensive psychosoziale Betreuung- und Bewußtseinsarbeit mit Opfern wie Tätern möglich ist.

Für ausländische Ehefrauen fordert SOLWODI ein eheunabhängiges Aufenthaltsrecht. Nur dann können sie sich ohne Angst vor Abschiebung gegen Gewalttaten ihres Ehemannes wehren. Im o.g. Fall ist bei einer Abschiebung sogar das Leben von L. in Gefahr, da sie gegen den Willen ihrer Familie einen Nicht-Moslem geheiratet und so "Schande" über die Familie gebracht hat, worauf härteste Strafen stehen.

Bei häuslicher Gewalt sollte, neben Wegweisung und Rückkehrverbot, auch von Seiten der Polizei eine Strafanzeige eingeleitet werden. Das Strafverfahren sollte allerdings ruhen, solange sich der Täter genau an seine Auflagen hält. Eine solche Regelung würde deutlich machen, daß häusliche Gewalt kein einmaliger "Ausrutscher" oder eine private "Familienangelegenheit" ist, die intern geregelt werden müsse. Die Prävention von Gewalt gegen Frauen und Kinder ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die uns alle angeht.

...in letzter Zeit

Einige wichtige Termine in den letzten Monaten, bei denen Solwodi-Mitarbeiterinnen vertreten waren

3. Juli 1999

Vaterstetten / München. Vortrag zum Thema Frauenhandel

4. Juli 1999

Don Bosco, Rottenbuch. Beitrag der Ordensfrauen im Kampf gegen Frauenhandel

19. Juli 1999

Kirche exponiert sich, Hermannsburg. Vortrag: "Frauenhandel als Teil des Sklavenhandels heute" im Rahmen der EXPO 2000

28. August 1999

Arbeitskreis katholischer Frauenvereinigungen: Frauen-Frühshoppen in der Rathausschänke, Köln

2.-5. September 1999

Europäisches Treffen der Good Shepherd Sisters in Mailand. Thema: "Frauenhandel"

4. September 1999

Festvortrag bei der Gründung von Soroptimist International in Aalen

7. September 1999

Frauenstammtisch im Konradhaus in Koblenz

8. September 1999

Referat zum Thema Frauenhandel, Diözesan-Arbeitsgemeinschaft der Frauengemeinschaft

13. September 1999

Konrad-Adenauer -Stiftung in Saarbrücken. Thema: "Frauen als Ware"

26. September 1999

"Offener Abend" in Denklingen / Reichshof. Teilnahme an der Talk-Runde

27. September 1999

Konstituierung des SOLWODI-Arbeitskreises in Passau

28. Sept. - 01. Oktober 1999

Seminar an der Frankfurter Sozialschule zum Thema "Schleuser und Schlepper: Das Geschäft mit der "Ware" Mensch"

29. Sept. 1999

Europaschulung für Polizeikräfte aller EU-Länder zum Thema Frauenhandel

Aus unserer Arbeit

- Osteuropaprojekt -
von Eva Doffiné

Hauptaufgabe des Projekts ist die Beratung und Betreuung von Migrantinnen aus Mittel-, Ost-, Südosteuropa und den zentralasiatischen GUS-Republiken. Vernetzung innerhalb Deutschlands, aber vor allem auch mit Frauenorganisationen in den jeweiligen Heimatländern der Klientinnen und Öffentlichkeitsarbeit im In- und Ausland sind weitere Schwerpunkte des Projekts. Seit der Grenzöffnung Anfang der 90er Jahre kommen immer mehr, vor allem junge Frauen, aus den ehemaligen GUS-Staaten nach West-Europa. Durch den Verfall des sozialistischen Wirtschaftssystems wurden die meisten industriellen Wirtschaftszweige unrentabel. Entsprechende Fabriken mußten schließen, so daß viele Menschen, besonders in Provinzstädten, arbeitslos wurden. Durch den Wegfall staatlicher Subventionen sind die Lebenshaltungskosten rapide angestiegen. Da der Arbeitsmarkt kaum noch bezahlte, solide Arbeitsplätze bietet, lassen sich vor allem junge Frauen und/oder alleinerziehende Mütter auf dubiose Versprechen ein: Sie sehen in der Möglichkeit, im Ausland Geld zu verdienen, die einzige Chance, ihre Familie finanziell zu unterstützen. Aufgrund des Schengener Abkommens benötigen Frauen jedoch eine persönliche Einladung, um nach Deutschland einreisen zu können. Schleuser nutzen die Situation der Frauen aus. Sie versprechen ihnen einen gut bezahlten Arbeitsplatz in Deutschland und bieten sich an, die notwendigen Papiere zu besorgen. Die Kosten werden "großzügig" vorgestreckt. Erst nach Grenzübertritt zeigen die Schleuser ihr wahres Gesicht: Mit brutaler Gewalt zwingen sie ihre Opfer, zur Prostitution, unter dem Vorwand, daß sie nur so die Reise- und Vermittlungskosten abarbeiten könnten. Die Frauen erfahren dann auch, daß sie keine legale Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung haben. Daher haben sie Angst, sich an die Polizei zu wenden.

In der Regel kommen die Frauen nur durch Polizeirazzien aus dem Martyrium heraus. Wenn sich bei Vernehmungen herausstellt, daß ihre Aussagen für die weiteren Ermittlungen der Polizei gegen Schlepper und Bordellbetreiber interessant sind, vermittelt die Polizei die betreffende Zeugin z.B. an SOLWODI weiter. Hier werden die Frauen individuell betreut: eine Beraterin begleitet die Zeugin zu allen Vernehmungs-, Anwalts- und Gerichtsterminen. Ziel dieser Begleitung und der sozialen Beratung ist die psychische Stabilisierung und Stärkung der Frauen, damit sie die Gerichtstermine physisch und psychisch durchstehen - nur dann ist eine Verurteilung der Täter wahrscheinlich. Aber auch einen Neuanfang in ihren Heimatländern können die Frauen nur dann in Angriff nehmen, wenn sie das erlebte Trauma wenigstens ansatzweise verarbeitet haben. Das auf drei Jahre angelegte Osteuropaprojekt ist aus einer Zusage der Bundesregierung auf der 4. Weltfrauenkonferenz in Peking entstanden und wird noch bis April

...in nächster Zeit

Einige wichtige Termine in den nächsten Monaten

1. Oktober 1999

Konstituierende Veranstaltung des SOLWODI-Arbeitskreises in Schwäbisch-Gmünd

9.-13. Oktober 1999

Europaseminar des AIC in Madrid: "Gewalt gegen Frauen welche Politik in Europa?" Teilnahme und Referat

18. Oktober 1999

Offizielle **Eröffnung der SOLWODI-Beratungsstelle in Braunschweig**, Stefanstraße 1, Tel.: 0531 - 4738112

21. / 22. Oktober 1999

Fachtagung "Gewalt gegen Frauen", Justitia et Pax, Bonn

5. November

Gründungsfest der "Dr. Lea Ackermann Stiftung für Opfer von Gewalt" in München

17. November 1999

Vortrag zum Thema Frauenhandel, Waldalgesheim.

25. November 1999

Diskussions- bzw. Talkrunde. Veranstaltung zum Internationalen Tag "Gewalt gegen Frauen und Mädchen" in Gerolstein, Stadthalle "Rondell"

26. November 1999

Podiumsdiskussion "Ohne Frauen keine Entwicklung", im Rahmen der Eine-Welt-Woche in Mönchengladbach, Schirmfrauschaft

27. Nov. - 3. Dezember 1999

Konferenz Europäischer Kirchen in Driebergen, Niederlande. "Frauenhandel - Herausforderung für die Kirchen in Europa"

7. Dezember 1999

Vortrag "Die Rolle der Opferhilfe" im Rahmen des Fachseminars: "Menschenhandel" des Bundeskriminalamtes, Wiesbaden

17-18. Dezember 1999

Schulfest in Unterhaching, München, Vortrag und Infostand

In eigener Sache

Damit wir gewährleisten können, daß unsere Rundbriefe Sie auch erreichen; denken Sie bitte daran, uns Adressänderungen rechtzeitig mitzuteilen. Damit vermeiden Sie lange Wartezeiten und wir den Doppelversand. Vielen Dank für Ihre

Dr. Lea Ackermann - Stiftung

Am 05. 11. ist es soweit: in München wird der Stiftungsrat die Gründung der "Dr. Lea Ackermann Stiftung für Opfer von Gewalt" festlich begehen.

Wir freuen uns, daß Persönlichkeiten wie Frau Bundesministerin Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin wie auch Frau Maria von Welser, Herr Uwe Bergmann, Dr. Hans Joachim Schniewind und Peter Schlösser im Stiftungsrat vertreten sind. Viele prominente Gäste werden mit dem Stiftungsrat feiern, so auch Herr Christian Ude, Oberbürgermeister von München.

Genitalverstümmelung an Mädchen und Frauen

von Birgit Thoma

Die UN hat vor sechs Jahren in der "Konvention zur Eliminierung jeglicher Formen der Diskriminierung von Frauen" die Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane als Menschen-rechtsverletzung anerkannt. Eine Aner-kennung, die in der Praxis wenig änderte: weltweit sind über 130 Millionen Frauen und Mädchen betroffen und jährlich kommen etwa 2 Millionen Mädchen dazu. Nach neuesten Untersu-chungen überleben viele der Mädchen den Eingriff nicht. Sie sterben an den unmittelbaren Folgen wie schweren Blutungen, Infektionen oder Schock.

Die Überlebenden leiden ihr ganzes Leben lang an den gesundheitlichen und psychischen Folgen der Verstümme-lung. Die starke Vernarbung führt zu Risikogeburten: ein Grund für die hohe Müttersterblichkeit in Afrika. Die Begründungen für diese grausame Verstümmelung von Frauen sind vielfältig: es soll angeblich ein "reines" weibli-ches Geschlecht hergestellt und

die Frau sexuell "gezähmt" werden; die Praxis wird teilweise auch mit religiösen Initiationsriten begründet. Bei allem Respekt für unterschiedliche Lebens-weisen und Weltanschauungen anderer Völker: für SOLWODI ist die Genital-verstümmelung als Teil einer kulturel-len Identität nicht hinzunehmen. Sie dient der Unterdrückung und der Kon-trolle von Frauen und ihrer Sexualität und stellt einen groben Verstoß gegen Frauenrechte dar.

SOLWODI fordert, Mädchen sowohl in ihren Heimatländern als auch hier in Deutschland vor dieser grausamen Praxis zu schützen. Die Aufklärungsarbeit vor Ort, also in den Heimatländern der Mädchen, muß verbessert und Genitalverstümmelung in Deutschland als Asylgrund anerkannt werden.

Auch die Ahndung dieser Praxis in Deutschland muß dringend verschärft werden, denn die Fälle der Genital-verstümmelungen an ausländischen Mädchen und jungen Frauen in unserem Land häufen sich.

Falls Sie mehr zu diesem Thema erfahren wollen: Frau Christa Müller von der Organisation INTACT referiert zu diesem Thema am Freitag, den 22.10. um 20 Uhr auf einer Tagung der Gesellschaft für Gesundheitsberatung in Lahnstein bei Koblenz. Nähere Infos unter:
Tel: 02621/917017 oder 917018

Diese Ausgabe des Rundbriefes wurde von der Firma Sebapharma GmbH & Co. in Boppard-Bad Salzig finanziert.

Altes koreanisches Gedicht

übersetzt von Frau Hun Jae-hi Luma.

Hallo, Frau! Hör mich doch mal an!

Ein Reicher will Dich heiraten.

"Ich will es aber nicht,
ich will es nicht,
weil er so arrogant ist,
will ich ihn nicht."

Hallo, Frau! Hör mich doch mal an!

Ein Adeliger will dich heiraten.

"Ich will es aber nicht,
ich will es nicht,
weil er so heilig ist,
will ich ihn nicht."

Hallo, Frau! Hör mich doch mal an!

Ein Bauer will Dich heiraten.

"Ich will es aber nicht,
ich will es nicht,
weil er so einfach ist,
will ich ihn nicht."

Hallo, Frau! Hör mich doch mal an!

Ein Händler will Dich heiraten.

"Ich will es aber nicht,
ich will es nicht,
weil ich keinen Betrüger will,
will ich ihn nicht."

Hallo, Frau! Hör mich doch mal an!

Ein Säufer will Dich heiraten.

"Ich will es aber nicht,
ich will es nicht,
weil er mich prügeln wird,
will ich ihn nicht."

Hallo, Frau! Hör mich doch mal an!

Ein Revolutionär will Dich heiraten.

"Ich will es aber nicht,
ich will es nicht,
weil ich keine Folter ertragen kann,
will ich ihn nicht."

Hallo, Frau, hör mich doch mal an!

Ein Student will Dich heiraten.

"Ich will es aber nicht,
ich will es nicht,
weil ich mich immer sorgen muß,
will ich ihn nicht."

Hallo, Frau! Du solltest aber bald heiraten!

"Ich will doch weiter,
weiter will ich bleiben wie bisher,
Alleinstehend will ich sein."